



Haus Geeren umschifft Wellen souverän

Was von aussen an das Alters- und Pflegeheim Geeren herangetragen wird, ist das eine. Was innerhalb tagtäglich gelebt und erlebt wird, das andere. Sowohl Bewohnende als auch Mitarbeitende fühlen sich wohl und merken praktisch nichts von den Veränderungen der letzten Monate.

Fischenthal – Viel gab es zu lesen über die Reorganisation im Haus Geeren. Vieles davon dürfte reine Spekulation sein und entspricht aktuell nicht den Tatsachen. Dies sagt einem zumindest das Gefühl, das Gesehene und Gehörte, wenn man sich an den Ort des Geschehens begibt. Gespräche mit Leitung, Mitarbeitenden und Bewohnenden geben dem «Geeren» ein gutes Zeugnis ab, die Querelen sind (fast) spurlos an ihnen vorbeigegangen. Das Schiff scheint auf Kurs zu sein und schafft es, die Wellen souverän zu umschiffen.

Karsten Sasse ist im «Geeren» seit drei Wochen als Pflegedienstleiter ad interim angestellt und begutachtet die Situation als «Neuer» unvoreingenommen, neutral und objektiv. «Von den Voraussetzungen her ist es ein

wunderschönes Heim. Das Pflegepersonal setzt sich zu 100 Prozent und mehr ein und ist mit Herz bei der Sache», fällt seine Beurteilung aus. Das Wichtigste sei aber die Sicht der Bewohnenden und diese zeige klar, dass Wohlsein vorhanden ist und man sich wie in einer Familie aufgehoben fühle. Es gebe gar Bewohnende, die das Heim bewusst einem anderen vorgezogen haben. «Das Kleine macht es eben aus hier», meint Sasse weiter.

Soziales Umfeld ist wichtig

Für Leute, die aus ihrem gewohnten Umfeld gerissen werden und in ein Alters- und Pflegeheim müssen, ist ein soziales Umfeld wichtig. «Wir suchen deshalb seit Kurzem den Bezug zur Bevölkerung und schaffen damit eine Anbindung an die Öffentlichkeit», erklärt Heimleiterin ad

interim, Susanne Kiefer. Auch Weihnachten werden umgestellt, so dass dieses Jahr mit den Angehörigen gefeiert werden kann.

Wie Kiefer bestätigt, werde alles Erdenkliche, was möglich ist, getan, um Verbesserungen zu erzielen. Grossen Wert wird unter anderem auf das Aktivierungsangebot gelegt, wie auch auf eine hohe Qualität in allen Bereichen. Aktuell würden zum Beispiel neue Bettwäsche angeschafft und eine neue Website erstellt. Monatlich werden Busausflüge angeboten und morgen Freitag eine Metzgete mit Einbezug der Öffentlichkeit durchgeführt.

Die Ansprüche würden steigen, gibt Sasse zu bedenken: «Die Rahmenbedingungen ändern sich laufend und es gibt immer mehr Vorgaben. Der administrative Aufwand wächst stetig und die Kassen kürzen die Leistungen.» Umso wichtiger sei es, die Ausgaben im Rahmen zu halten. Für Sasse ist deshalb klar: «Jeder muss hier jedem helfen.»

Bisher keine Qualitätseinbussen festgestellt

Einige Fischenthaler haben im Zuge der Reorganisation einen Qualitätsabbau befürchtet. Der Heimarzt, Felix Tapernoux, hat sogar gekündigt, im Wissen, wie sich die medizinische Qualität entwickeln werde – seiner Meinung nach nicht zum Guten. «Ich bin sehr zufrieden mit der Pflege», sagt Emma Mathis, 96-jährig und im dritten Jahr im Haus Geeren. Sie fühle sich hier wie in den Ferien und habe keine Veränderungen bemerkt. Nicht beurteilen kann dies die 85-jährige Regina Hess. Sie ist erst seit anfangs Oktober hier, habe aber nichts auszusetzen. «Es ist

halt nicht wie zu Hause, aber Zimmer, Essen, Pflege und Betreuung sind in Ordnung.» Man müsse ja auch zufrieden sein, ergänzt sie lächelnd.

Auch die Mitarbeitenden stellen keinen Qualitätsverlust fest. Reinigungskraft Edith Menegol habe bis auf die personellen Veränderungen überhaupt nichts festgestellt und Lino Fabian, Leiter Verpflegung und Service, meint: «Das Haus ist praktisch voll und das ist eigentlich selbsterklärend.» Na gut, vielleicht macht er sich die Antwort etwas einfach, aber auch Pflegefachfrau Margareta Szeremi gefällt es im «Geeren». «Es sind keine Änderungen in der Pflegequalität festzustellen. Diese ist sehr hoch bis jetzt.

Klar haben die personellen Veränderungen und das Gerede und Geschreibe darüber Unsicherheit gebracht, aber inzwischen spielt sich alles wieder ein.» Sie freue sich über die Anschaffung des Hometrainers, der übrigens rege genutzt werde, und über die Trainings mit den Smoveys, die den Bewohnenden viel Freude bereiten und ihnen guttun.

Sowohl Bewohnende als auch Arbeitskräfte stellen dem «Geeren» ein gutes Zeugnis aus. Auch vor Ort täuscht der Eindruck nicht und es herrscht ein gutes und familiäres Klima vor. Ein Lächeln eines Menschen sagt manchmal mehr aus als jedes geschriebene Wort!

René Fischer

HAUS GEEREN

Das heutige Haus Geeren, welches im Besitz der Gemeinde Fischenthal ist, galt vor über 100 Jahren als Armenhaus und wurde 1895 als Bürgerasyl eingeweiht. In den folgenden Jahren sind zahlreiche Erneuerungen in Küche, Speisesaal, Büro und Treppenhaus vorgenommen worden. 1954 erfolgte ein nördlich ausgerichteter Anbau und von Oktober 1994 bis Juni 1995 eine umfassende Sanierung des damaligen Altersheimes mit einer südlich gelegenen Erweiterung des bestehenden Hauses und der Integration der Spitex. In den letzten Jahren haben wesentliche Entwicklungsschritte stattgefunden, sodass sich das ursprüngliche Altersheim zu einem Haus für Betreuung, Pflege und Wohnen entwickelt hat, welches für sämtliche Pflegestufen pro-

fessionelle Dienstleistungen zur Verfügung stellt.

Am 9. Juli 2011 feierte das Haus Geeren, zusammen mit dem Gemeinderat, der Gemeindeverwaltung und der Bevölkerung, die Einweihung des Umbaus, der im Wesentlichen aus einer neuen Cafeteria, dem neu gebauten Wintergarten sowie dem rückversetzten Haupteingang mit Windfang und Empfang beim Büro besteht. Zwischen Oktober 2012 und Mai 2013 wurden bestehende, wenig genutzte Räumlichkeiten umgebaut, sodass seit Mitte 2013 26 geräumige Einzelzimmer mit Nasszellen zur Verfügung stehen, wobei drei davon als Ehepaarzimmer genutzt werden. Im Moment sind 28 der insgesamt 29 Plätze belegt.



Die 96-jährige Emma Mathis hat nichts von den Veränderungen bemerkt

Foto: rf

Fischenthal will Fischenthal bleiben

Für finanzschwache Gemeinden wie Fischenthal bringt der Neue Finanzausgleich auch Probleme. Mehr Kompetenzen und mehr Freiheiten bringen mehr Lasten mit sich. Das bleibt nicht ohne Konsequenzen für die zukünftige Entwicklung. Fischenthal muss sich diesen Fragen stellen.

Fischenthal – Der Saal des Restaurants Blume war gut besetzt. Die Fischenthaler zeigten sich sehr interessiert, wie es mit ihrer Gemeinde weitergehen und wie der Budgetantrag zuhanden der Gemeindeversammlung vom 11. Dezember aussehen soll. Die Versammlung bildete den Abschluss einer fast einjährigen Arbeit der Projektgruppe Strategie Fischenthal 2015.

In diesem Strategieprozess, in den auch die Bevölkerung mit sogenannten Tischgesprächen einbezogen wurde, standen drei Zukunftsvarianten zur Diskussion: Zum einen die Eigenständigkeit der Gemeinde mit einem Steuerfuss von 124 Prozent, zum anderen eine verstärkte Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden und zum dritten der Zusammenschluss mit einer Nachbargemeinde. Es zeigte sich sehr schnell, dass Letzteres auf wenig Gegenliebe stiess und nur im äussersten Notfall, wenn der Steuerfuss auf über 130 Prozent stiege, in Frage käme.

Eigenständigkeit behalten

Bald zeichnete sich ab, dass der ersten Variante der Vorzug gegeben werden sollte. Die Arbeitsgruppe hatte also zu prüfen, ob mittelfristig ein Steuerfuss von 124 Prozent möglich ist und wie dieses Ziel zu erreichen ist. Eine

der Schwierigkeiten ist dabei die Tatsache, dass die Gemeinde über zu wenig Eigenkapital verfügt, um Schwankungen aufzufangen. Um eine Eigenständigkeit bei einem Steuerfuss von 124 Prozent erhalten zu können, ist ein Eigenkapital von einer Million Franken notwendig.

Um auch für die Jahre 2016 und 2017 einen Übergangsausgleich zum Neuen Finanzausgleich zu erhalten, hätte der Steuerfuss auf 134 Prozent erhöht werden müssen. Aber ein Steuerfuss von über 130 galt als nicht zumutbar. Der Gemeinderat entschied sich deshalb für einen Steuerfuss von 129 Prozent. Dazu reichte er ein Gesuch um einen Individuellen Sonderlastenausgleich (ISOLA) für finanzschwache Gemeinden beim Gemeindeamt ein, um eine ausgeglichene Rechnung zu erreichen. Mit dem Hinweis, dass die Ressourcenausstattung der Gemeinde sehr hoch und als genügend zu bewerten sei, wurde das Gesuch abgelehnt.

Trotz Aufwandüberschuss optimistisch

Trotz dieser Ablehnung hält die Arbeitsgruppe und mit ihr der Gemeinderat am Steuerfuss von 129 Prozent fest. Damit budgetiert die Gemeinde einen Aufwandüberschuss von rund 250'000 Franken, der

gerade noch durch das Eigenkapital gedeckt ist. Mit einem mittelfristigen Finanzplan zeigte Herbert Müller, Finanzvorstand und Leiter der Arbeitsgruppe, auf, dass auch bei dieser Ausgangslage bis zum Jahr 2019 der Steuerfuss auf die gewünschten 124 Prozent gesenkt werden kann und wie dies gelingen könnte. Dabei gab er sich optimistisch, weil seiner Meinung nach Fischenthal grundsätzlich gut aufgestellt sei.

Das angestrebte Ziel ist allerdings nicht ohne Kostensenkungen zu erreichen. Bei der Kostenanalyse, welche die Arbeitsgruppe vorgenommen hatte, hat sich gezeigt, dass vor allem die Schul- und Bildungskosten überdurchschnittlich gestiegen sind. Die Umverteilung dieser Kosten vom Kanton auf die Gemeinden hat zu einer massiven Kostensteigerung in diesem Bereich geführt. Dieser Effekt wird noch verstärkt durch den Schulan-schlussvertrag mit der Gemeinde Wald, der den Schulbesuch der Gibswiler Kinder im Schulhaus Ried, Gemeinde Wald, sichert. Aus heutiger Sicht wird dieser Vertrag als sehr unvorteilhaft und für die Gemeinde Fischenthal kostentreibend eingeschätzt. Der Vertrag läuft allerdings noch bis zum Jahr 2022/23. Dass dieser Vertrag mit Wald zur Diskussion stehen könnte,

hat die Einwohner von Gibswil verunsichert: Sie befürchten, dass ihre Kinder nicht mehr die Schule im nahen Ried besuchen können, sondern den Weg nach Fischenthal machen müssen. Diese Frage betreffend die Schule Ried dominierte denn auch die an die Präsentation anschliessende Diskussion um die Strategie Fischenthal 2015. Nachdem der Gemeindepräsident Josef Gübeli mit Unterstützung von Schulpräsident Matthias Gnehm zum etwa zehnten Mal versichert hatte, dass eine Schliessung der Schule Ried nicht zur Debatte stehe, und wurde schliesslich gefragt, ob er das schriftlich abgeben könne. Dazu meinte er mit einem Schmunzeln: «Me cha halt niemerem mee glaube.»

Zu den wohlfundierten und recht komplexen Ausführungen von Finanzvorstand Herbert Müller hingegen gab es keine Fragen. Dass an der Gemeindeversammlung vom 11. Dezember auch Gegenanträge zum Budget und zum Steuerfuss 129 Prozent eingehen werden, wurde an der Versammlung angekündigt – und liegt wohl in der Natur der Sache. Nach gut zweieinhalb Stunden schloss Gemeindepräsident Josef Gübeli die Veranstaltung mit einem Dank für das grosse Interesse. Ein starker Applaus

belohnte die fundierte und offensichtlich überzeugende Arbeit der Projektgruppe.

Peter Arnold

IMPRESSUM

Der Töbthaler

Sunnehofstrasse 7 (Techpark),
8493 Saland

Verlag
Buchdruckerei Turbenthal AG

Verlagsleitung
Katharina Leutenegger,
Telefon 052 385 11 31
verlagsleitung@toessthaler.ch

Redaktion
René Fischer (rf),
Albert Büchi (abs), Rolf Hug (hug)
Telefon 052 385 20 90, Fax 052 385 29 01
redaktion@toessthaler.ch

Verkauf
Telefon 052 385 11 20, Fax 052 385 29 01
verkauf@toessthaler.ch

Todesanzeigen
Telefon 052 385 11 19, Fax 052 385 29 01
inserate@toessthaler.ch

Erscheinungsweise
Dienstag, Donnerstag, Samstag
Abonnemente Jahresabo Fr. 130.–,
Halbjahresabo Fr. 78.– (exkl. 2.5% MwSt.)

Druck Ringier Print, Adligenswil